

MARIUS REISENER

DIE MÄNNLICHKEIT DES ROMANS

Funktionsgeschichtliche Perspektiven auf Leben, Form
und Geschlecht in Romantheorien 1670–1916



Marius Reisener

Die Männlichkeit des Romans
Funktionsgeschichtliche Perspektiven auf Leben, Form
und Geschlecht in Romantheorien 1670–1916

ROMBACH WISSENSCHAFT • REIHE LITTERAE

herausgegeben von Günter Schnitzler, Maximilian Bergengruen
und Thomas Klinkert
mitbegründet von Gerhard Neumann

Band 251

Marius Reisener

Die Männlichkeit des Romans

Funktionsgeschichtliche Perspektiven auf Leben, Form
und Geschlecht in Romantheorien 1670–1916

 **rombach**
wissenschaft

Auf dem Umschlag: Egon Schiele: Selbstportrait, 1911. Wasserfarbe, Gouache, Graphit auf Papier, 51,4 x 34,9 cm. Aus den Nachlass von Scofield Thayer 1982.
© The Metropolitan Museum of Art. Public Domain.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der FONTE Stiftung zur Förderung des geisteswissenschaftlichen Nachwuchses.



F O N T E

Stiftung zur Förderung des
geisteswissenschaftlichen Nachwuchses

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Berlin, Univ., Diss., 2020

ISBN 978-3-96821-804-5 (Print)

ISBN 978-3-96821-805-2 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2021

© Rombach Wissenschaft – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Danksagung	9
I Problemstellung und Erkenntnisinteresse	11
I.1 Der Fall ›La Roche – Wieland‹ – Einführung	11
I.2 Institutionalisierung des Männlichen, Instrumentalisierung des Weiblichen	13
I.3 Zeugung, biologisch/poetologisch	22
I.4 Das Geschlechtspolitische der Romanpoetiken	25
I.5 Zwischenresümee	28
I.6 Methodik und Begründung der Textauswahl	30
I.7 Vorgehen und Aufbau	36
II Perspektiven – Theoretische Vorbemerkungen und Forschungsstand	43
II.1 Romantheorien, gegendert	43
II.2 Leben und Form des Romans	46
II.3 Lebens-Form/Gattungs-Form	49
II.4 Endogener vs. emergenter Formbegriff	57
II.5 <i>Critical Masculinities</i> – Heteronormativer Kontrakt und appropriative Männlichkeit	68
II.6 Resümee – Konstellationen	79
III Männlichkeit als Appropriation – Frühaufklärung	81
III.1 Pierre-Daniel Huets <i>Traité de l'Origine des Romans</i> und Werner Happels <i>Der insulanische Madorell</i>	85
III.1.1 Erziehung durch Unterhaltung	86
III.1.2 Weibliche Romane, männlich	92
III.2 Denis Diderots <i>Éloge de Richardson</i>	100
III.2.1 Das Performative der Illusion	100
III.2.2 Appropriation verweiblichter Emotionalität	108
III.3 Friedrich von Blanckenburgs <i>Versuch über den Roman</i>	115
III.3.1 Unterricht und Vergnügen	121
III.3.2 Revision – Briefroman	131
III.4 Fazit	135

Inhalt

IV	Leben als Buch – Frühromantik	137
IV.1	Friedrich Schlegels <i>Brief über den Roman</i>	141
IV.1.1	Universales – Hinführung	141
IV.1.2	Das <i>Gespräch</i> als Rahmen für den <i>Brief</i>	146
IV.1.3	Poetischer Republikanismus	153
IV.1.4	Neues (Leben) der Literatur	156
IV.1.4.1	Der Eigenwert der Modernen und ihrer Formen	156
IV.1.4.2	Die lebendige Form des Romans	158
IV.1.4.3	Theorie als Roman, Roman als Theorie	160
IV.1.4.4	Positionalitäten von Geschlecht	162
IV.1.4.5	Gesprächs-Formen – Arabeske, Chaos, Ironie	164
IV.1.5	<i>Brief über die Philosophie. An Dorothea</i>	169
IV.1.6	Synthese	181
IV.2	Novalis' Fragmente und Hymnen	186
IV.2.1	Miniaturen I – Hinführung	186
IV.2.2	Das Leben als Roman – Vorbemerkungen	188
IV.2.3	Poesie als Medium des Lebens – Nachrichtenflüsse	191
IV.2.4	Varianz, Potenz, Approximation	192
IV.2.4.1	Synthese als Desiderat	199
IV.2.4.2	Poetik der Aneignung	203
IV.2.4.3	›Ich‹ und ›Du‹ – das Genie und das Androgyne	207
IV.2.5	Miniaturen II – Staatspolitische und männliche Hege- monie	212
IV.2.6	Autopoiesis	217
IV.2.7	Synthese	222
IV.3	Fazit	224
V	Bildung einer Nation – Frühes 19. Jahrhundert	229
V.1	G.W.F. Hegels <i>Das Romanhafte</i>	233
V.2	Gattung der Bildung – Bildung einer Gattung	250
V.3	Bildungsbegriff um 1800	253
V.4	Karl Morgensterns <i>Ueber das Wesen des Bildungsromans</i>	260
V.4.1	Medium des Bürgerlichen	262
V.4.2	Gestalt, morphologisch	265
V.4.3	Phantom-Genre/Phantom-Gender	272
V.4.4	An den Rändern der Bildung	274
V.4.5	Fazit	277

Inhalt

V.5	Hegelianer	280
V.5.1	Karl Rosenkranz' <i>Einleitung über den Roman</i>	282
V.5.2	Willibald Alexis' <i>The Romances of Walter Scott</i>	286
V.5.3	Wolfgang Menzels <i>Die deutsche Literatur</i>	293
V.6	Fazit	298
VI	Revolution von Männlichkeit – 1848, Nach-März, Gründerzeit	303
VI.1	Friedrich Theodor Vischers <i>Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen</i>	306
VI.1.1	Einleitung	306
VI.1.2	Kontext, Systematik, Denkweise	308
VI.1.3	Natur- als Gattungsphilosophie	314
VI.1.4	Epos vs. Roman	319
VI.1.5	Der Held – Transformation einer epischen Figur	325
VI.1.6	Der neue Held – prosaische Lebens-Form	329
VI.1.7	Liebe und/als Passagenritus	332
VI.1.8	Kernfamilie und Ehe	338
VI.1.9	Fazit	344
VI.2	Friedrich Spielhagens <i>Theorie und Technik des Romans</i>	350
VI.2.1	Vermittelte Totalität	350
VI.2.2	Der Held der Mitte	358
VI.2.3	Der Autor	369
VI.2.4	Statische Form ohne Emergenz	375
VI.2.5	Fazit	378
VII	Männlichkeit, gereift – Resouveränisierung der Moderne	381
VII.1	Georg Lukács' <i>Theorie des Romans</i> – Einleitung	381
VII.2	Selig waren die Zeiten – Der Einstieg in die <i>Theorie</i>	389
VII.3	Die <i>Theorie des Romans</i> und ihr Anspruch – vier Bereiche	393
VII.4	Die Theorie des Epos aus dem Geiste des Romans	401
VII.5	Die Formel der gereiften Männlichkeit	407
VII.6	Reifeprozess – Umkodierung von Männlichkeit	409
VII.7	Das Dämonische und der gereifte Mann	413
VII.8	Fazit	422
VIII	Schlussbetrachtung	427
	Schriftenverzeichnis	441

Danksagung

Es ist zunächst einmal verwunderlich, dass dieses Buch nun irgendwie ›passiert‹ ist. Ganz ohne die Unterstützung einiger wunderbarer Menschen wäre aber nichts geschehen. Mein allergrößter Dank gilt meinen Eltern und meinen Freunden, denen ich nicht genug sagen kann, wie unfassbar wertvoll Ihr Beistand war und ist. Auch gehört zu solch einem Projekt die institutionelle Betreuung, der Ulrike Vedder, Paul A. Fleming und Ethel Matala de Mazza mit größter Verantwortung nachgekommen sind; sie haben stets und an entscheidender Stelle dem Projekt mit Denkipulsen in seine Form geholfen. Für die finanzielle Beihilfe, genauer die dreijährige Promotions- sowie die sechsmonatige Abschlussförderung, möchte ich der FAZIT-Stiftung großen Dank sagen ebenso wie der FONTE-Stiftung, die generös die Druckkosten bezuschusst hat. Nicht weniger habe ich dem DAAD zu danken, nämlich für den zehnmonatigen US-Fellowship sowie die finanzielle Förderung von Teilnahmen an und zur Organisation von internationalen Fachveranstaltungen. Auch und das heißt mit größtem Nachdruck danke ich dem German Studies Department der Cornell University sowie dem PhD-Net »Das Wissen der Literatur«, diesem ruhelosen Denkkollektiv, ohne dessen intellektuelle und vor allem zwischenmenschliche Unterstützung das alles nicht möglich gewesen wäre. Und trotz der lauernenden Gefahr, jemanden zu vergessen, möchte ich zum Schluss denjenigen Menschen meinen besonderen Dank aussprechen, die in der intensiven Entstehungszeit dieses Buches mit mir gelitten und gejubelt haben, vor allem aber den Feinschliff der Arbeit maßgeblich zu verantworten haben: Anatol Heller, Klaus Wiehl, Robert Loth, Florian Scherübl, Kira Jürjens, Johanna Stapelfeldt, Jonas Mirbeth, Jenny Körber, Hannes Fischer und Masetto Bonitz – Danke!

